

# Irritierende Botschaften

Die Kreistagsabgeordnete Amal Hamdan (SPD) verbreitete Inhalte, die Fachleute als antisemitisch einschätzen. Sie selbst sieht sich derzeit außerstande, etwas dazu zu sagen. Die jüdische Gemeinde ist entsetzt, Parteifreunde verteidigen die Integrationsratsvorsitzende.

Benjamin Piel

**Minden.** Es geht ein Schock durch Deutschland. Woher kommt dieser Judenthass? Woher der oft nur raunend vorgetragene der Deutschen ohne Zuwanderungsgeschichte? Woher jener teils lautstark auf die Straße getragene migrantischer Milieus? Der Nahostkonflikt offenbart gesellschaftliche Bruchlinien, die immer da waren, nun aber sichtbar werden. Dazu gehört auch der Fall der SPD-Kreistagsabgeordneten Amal Hamdan. Die Frau, die auch Vorsitzende des Mindener Integrationsrats ist, stammt aus dem Libanon, lebt aber bereits seit 1986 in Deutschland. Längst ist sie deutsche Staatsbürgerin. Vor annähernd 40 Jahren war sie vor dem Bürgerkrieg in ihrer Heimat geflohen.

Auch aus dieser Erfahrung heraus setzt sich die 55-Jährige seit Jahren für Geflüchtete ein, vor allem für Frauen aus dem arabischen Raum. Einige Familien betreute die fünffache Mutter jahrelang. Sie gilt deshalb als eine, die sich um die Integration in Minden verdient macht. Dafür wurde sie 2012 mit dem Ehrenamtspreis ausgezeichnet. Die rechtsextreme AfD griff die gelernte Krankenschwester immer wieder teils beleidigend an. Seit dem Angriff der Terrororganisation Hamas auf Israel fiel Hamdan mit antisemitischen Botschaften auf. Die trug sie im Netzwerk Facebook in die Öffentlichkeit. Die Reaktionen darauf fallen unterschiedlich aus.

## Was verbreitete die Kreistagsabgeordnete?

Vor knapp zwei Wochen teilte Hamdan die Erzählung „Der jüdische Hahn“ in deutscher Sprache. Darin wird auf das Phantasma einer angeblichen jüdischen Übermacht angespielt. Bei einem Hahnenkampf siegt das eigentlich schwache, aber hinterlistige Tier eines Rabbiners. Es profitiert davon, dass sich die arabischen Hähne gegenseitig bekämpfen, statt gemeinsame Sache zu machen. Es handelt es sich um eine uralte antijüdische Zuschreibung einer ungeheuren Macht, mit der das Judentum angeblich zur Weltherrschaft dränge. Bereits vor drei Wochen hatte Hamdan eine Karte gepostet, die einen Staat Palästina anstelle des Staates Israel zeigt. Unter der Karte steht in arabischer Sprache unter anderem „vom Fluss bis ans Meer“ – das Schlagwort schlechthin für die Vernichtung Israels.

Dies sind nur zwei Beispiele für noch weitere Aussagen. Unter anderem warf Hamdan den Organisatoren eines Friedensgebets vor, nur der israelischen Opfer zu gedenken. Tatsächlich hatte es

vorab vom evangelischen Superintendenten Michael Mertins geheißt, eingeladen seien „alle, die sich für die Menschen in Israel und im Nahen Osten Frieden wünschen“. Später änderte Hamdan ihr Profilbild und zeigt nun eine Friedenstaube mit der Botschaft „Im anderen den Menschen sehen“. Inzwischen wurden die problematischen Einträge gelöscht.

## Was sagt die Betroffene?

Amal Hamdan lässt zwei MT-Anfragen unbeantwortet, gibt aber über die SPD an, sie sei nach einer Nachricht aus dem Libanon „mit den Nerven am



Kommunalpolitikerin Amal Hamdan sieht sich derzeit außerstande, zu reagieren. Foto: MT-Archiv

Ende“. Teile ihrer Familie seien von Israel aus beschossen worden, mehrere Personen seien dabei getötet worden. Sie könne sich deshalb nicht äußern. Israel reagiert derzeit militärisch auf den Raketenbeschuss der Terrororganisation Hisbollah aus dem Südlibanon.

## Was sagt ein Antisemitismus-Experte?

„Es handelt sich um Antisemitismus“, ordnet Jörg Rensmann von der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus NRW (Rias) ein. Die Erzählung vom „jüdischen Hahn“ suggeriere ein Interesse des Staates Israel am vollkommenen Besiegen arabischer Staaten, als sei der Staat Israel in Wahrheit nicht an friedlicher Koexistenz mit seinen arabischen Nachbarn interessiert, sofern er sich nicht wie aktuell gegen Terror verteidigen müsse. Außerdem richte sich die Erzählung eben nicht nur gegen Israel, sondern gegen Juden im Allgemeinen. Auch die Karte des Staates Palästina auf dem Gebiet des heutigen Staates Israel sei „eindeutig antisemitisch, indem das Existenzrecht Israels nicht nur nicht anerkannt wird, sondern in letzter Konsequenz Israel zerstört werden soll, betont Rensmann. Es sei „besonders erschreckend und verantwortungslos“, dass je-

mand, die als Kreistagsmitglied eine „herausgehobene Rolle in der Politik“ spiele, ein antisemitisches Weltbild und jüdenfeindliche Ressentiments verbreite. Es ist aus Rensmanns Sicht notwendig, dass sich andere Politiker gegen derlei Botschaften stellen. Das sei auch deshalb wichtig, weil Antisemitismus sich letztlich gegen die Demokratie wende. „Jemand, der ans Märchen von der jüdischen Weltherrschaft glaubt, ist im strengen Sinn nicht rational urteilsfähig, glaubt nicht an einen zu beeinflussenden politischen Prozess, sondern hält die Gesellschaft für von außen gesteuert“, sagt Rensmann. Er weist darauf, dass sich die antisemitischen Übergriffe in NRW seit dem Angriff auf Israel mehr als verdreifacht hätten.

## Was sagt die jüdische Gemeinde in Minden?

„Die Postings sind mindestens nicht vereinbar mit den Werten und der Haltung demokratischer Parteien und damit auch der SPD Minden“, heißt es in einer Stellungnahme, die der Gemeindevorstand teilt. Die Wochen nach den Angriffen durch die Hamas und die steigende Zahl von antisemitischen Vorfällen würden „für viele jüdische Menschen eine äußerst belas-

tende Situation“ darstellen. Es sei „nicht hinnehmbar, dass nun auch noch eine Politikerin aus Minden den aktuell zunehmenden Antisemitismus“ befeure.

## Was sagt Mindens Bürgermeister?

Ihm seien die Botschaften nicht bekannt gewesen, betont Mindens Bürgermeister Michael Jäcke (SPD), der nicht auf Facebook aktiv ist. Amal Hamdan sei ihrer Aufgabe als Integrationsratsvorsitzende „stets gerecht geworden“ und er habe „keinen Zweifel daran, dass sie das weiterhin in der Form fortführen wird“. Jäcke werde Hamdan allerdings „zeitnah“ um ein Gespräch bitten. Denn es gelte, was er bereits in der Stadtratssitzung betont habe: Er verurteile den terroristischen Angriff der Hamas auf Israel aufs Schärfste und beobachte die zunehmenden Angriffe auf jüdische Mitmenschen mit Sorge: „Davon grenze ich mich sehr stark und sehr deutlich ab.“

## Was sagt die SPD-Kreistagsfraktion?

Hamdan tritt nach Überzeugung von SPD-Kreisgeschäftsführer Ulrich Pock mit sehr festem Standpunkt für „Frieden für jedermann“ ein. Schließlich sei sie es gewesen, die am 20. Oktober unter dem Motto „Im anderen den Menschen sehen“ eine Menschenkette zwischen den beiden Standorten der Hohenstaufenschule initiiert habe. „Heimat- und herkunftsbedingt“ habe sie allerdings „in den ersten Tagen nach dem abscheulichen Angriff emotional Inhalte geteilt, auf die sie rückblickend gerne verzichtet hätte“, so Pock. Es hätten dann Gespräche zwischen ihr und der SPD-Fraktionsvorsitzenden Birgit Härtel stattgefunden. Es könne „angenommen werden“, dass dies dazu beigetragen habe, dass Hamdan nichts dergleichen mehr veröffentlicht habe. Sie nehme eine herausragende Rolle in der Stadtgesellschaft ein, die sie hervorragend ausfülle. Pock kommt gar zu der Aussage: „Ihr Antisemitismus zu unterstellen, käme einer Verleumdung schon ziemlich nah.“ Auf der anderen Seite seien ihre Aussagen „mit den Positionen der SPD überhaupt nicht vereinbar“.

## Was sagt der Landrat?

Ali Dogan (SPD) ordnet die Äußerungen als „privat“ ein und dazu nehme er „generell keine Stellung“.

Sie erreichen den Autor per Mail an Benjamin.Piel@MT.de

# Was tun, wenn sich jemand antisemitisch äußert?

Konfliktforscher Prof. Andreas Zick hält es für wichtig, dass Betroffene sich erklären und revidieren können

Benjamin Piel

**Minden.** Mit jedem Konflikt zeigen sich in der Gesellschaft Risse. Eng an der Seite Israels stehen? Längst nicht jeder sieht das so. Was tun, damit überhaupt noch ein Gespräch möglich bleibt? Prof. Andreas Zick findet als Konfliktforscher die Fähigkeit zum Gespräch wichtig.

## Löst der Krieg in Israel neue Konflikte aus oder zeigen sich Bruchlinien nur deutlicher?

**Andreas Zick:** Beides. Einerseits brechen Konflikte auf, weil Kriege in Freund-Feind-Konstellationen verlaufen und sich Menschen zügig mit einer der Konfliktparteien identifizieren. Der Krieg hat hier schwelenden wie nicht bearbeiteten Antisemitismus in Hochgeschwindigkeit in antisemitische Taten überführt.

Proteste und Wut holen Menschen ab. Sie eskalieren, weil es massive Opfer gibt und Akteure ein Interesse an Eskalation haben. Es kommt zu massiver Propaganda. Der Antisemitismus taucht auf, aber auch stereotype und vorurteilslastige Bilder von Muslimen und dem Islam. Kriege lösen immer auch neue Konflikte aus, weil sich neue Konfliktparteien einmischen.

## Sollten wir diese Konflikte austragen oder ihnen aus dem Weg gehen?

Die Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus ist notwendig. Aber die entscheidende Frage ist, ob wir konfliktfähig sind und sich Konflikte konstruktiv regulieren lassen, also die Suche nach friedlichem Dialog einhalten. Daher liegt vor dem Konflikt die Einhaltung von Regeln.

Wo Antisemitismus gezeigt wird, muss das verschwinden, bevor die Auseinandersetzung stattfinden kann.

## Kann das gelingen? Schließlich erscheint es der einen Seite die größte Normalität zu sein, an der Seite Israels zu stehen, der anderen, Israel feindlich zu betrachten.

Unsere Analysen zeigen, dass es möglich ist, das politische Handeln Israels zu kritisieren, ohne auf antisemitische Stereotype zurückzugreifen. Es braucht dafür aber mehr politische Bildung. Und zum Gespräch gehört auch, dass einfache Parolen problematisch sind – etwa, Menschen auszuweisen, die antisemitisch sind.

## Bei Rücktritten oder Rauswürfen muss jemand gehen,



Konfliktforscher Andreas Zick sieht Chancen, Spannungen gemeinsam auszutragen. Foto: Kusch/dpa

## aber an der Einstellung ändert sich ja nichts. Ist das sinnvoll?

Wenn Straftaten begangen werden, müssen sie verfolgt werden, das kann bis zu Austritten führen. Aber einflussreicher für andere wäre es, wenn jenen, die

sich antisemitisch verhalten haben, eine Zeit gegeben wird, ihr Urteil zu revidieren und sich zu erklären. Gerade junge Menschen brauchen Modelle, die ihre Einstellungen geändert haben und mit denen sie sich identifizieren, um zu lernen. Wenn jemand Terror in sozialen Medien rechtfertigt, muss deutlich und verständlich werden, warum das falsch ist.

## Wie lässt sich verhindern, dass die so unterschiedlichen Reaktionen auf den Krieg zwischen Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte einen Keil treiben?

Das hängt auf der einen Seite von den Möglichkeiten von Terror- und Propagandagruppen ab, ihre Falschnachrichten zu vermitteln. Wir beobachten, dass die Hamas über Soziale Medien

enorm intensiv Propaganda produziert. Es bedarf einer guten Präventionsarbeit. Zweitens wäre es gut, keinen Generalverdacht hochzufahren, sodass Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die vom Konflikt fern sind, stigmatisiert werden. Drittens ist es gut, den Konflikt anzusprechen und zu reden, damit sich Menschen nicht aus der Gesellschaft zurückziehen.

## Was ist wichtiger, das Nein zum Antisemitismus oder das Ja zum Miteinander?

Beides. Es gibt kein Miteinander mit Antisemitismus oder anderen Formen der Menschenfeindlichkeit. Unser Miteinander gestaltet sich trotz aller Differenzen in unseren Ansichten in einer gemeinsamen Achtung der Würde. Wo die einbricht, wird die Demokratie instabil.